

Etwas vom eigenen Glück zurückgeben

Der Binninger Fotograf Guido Flück ist zugunsten der Krebsforschung durch Amerika gewandert

Von Alessandra Paone

Binningen. Er erzählt. Und erzählt. Querbeet. Von seinen Modelaufträgen, seiner Zeit als Modefotograf, seiner Ausbildung im Kloster Einsiedeln, seinen vielen Knochenbrüchen und Krankheiten. Und dann wieder über den Modelberuf: «Eigentlich stehe ich gar nicht gerne vor der Kamera, aber...» Fast unmöglich, Guido Flück zu unterbrechen. Trotzdem der Versuch: «Wie war das nun mit dieser Wanderung quer durch Amerika?» Seine blauen Augen blitzen auf. Der 56-Jährige hält kurz inne und sagt dann mit einem verschmitzten Lächeln: «Es begann alles am 1. Januar.»

Am 1. Januar kehrte der heute in Binningen lebende Fotograf nach einem 30-jährigen Amerika-Aufenthalt in die Schweiz zurück. Kaum angekommen, rutschte er auf dem Glatteis aus und brach sich das Hüftgelenk sowie den Oberschenkel. Noch am selben Tag wurde er operiert. Mit künstlichem Hüftgelenk und künstlichem Oberschenkelknochen lag er nun da. Als Extremsportler und überhaupt als sehr aktiver Mensch fiel es ihm schwer, untätig herumzuliegen. «Ich hatte nur einen Gedanken: Wie kann ich wieder laufen?»

Waldbrand beendet Trip

Über Weihnachten hatte er die Idee geboren, einen Marsch über 2000 Kilometer von Oklahoma City nach Los Angeles zurückzulegen und diesen fotografisch sowie filmisch zu dokumentieren. Das Ziel sollte sein, die Filme an verschiedene Fernsehstationen zu verkaufen und den Ertrag für die Krebs- und Leukämieforschung zu spenden. Während seines Spitalaufenthalts nahm diese Idee immer mehr Gestalt an. Von Tatendrang getrieben, fiel er einen Entscheidung: «Am 1. Juni laufe ich in Oklahoma City los.» Die Krankenschwester traute ihren Ohren nicht. «Sie spinnen!» Anders der Chirurg: «Am 1. Juni sind Sie wieder fit.» Er sollte recht behalten.

Bepackt mit zwei insgesamt 60 Kilogramm schweren Rucksäcken – einer für die Kleider, der andere für die Fotokamera – startete er pünktlich sein Abenteuer. Von Schmerzen keine Spur. «Ich hatte zwar eine ganze Kiste mit Tabletten dabei, habe aber nie welche nehmen müssen.» Doch ganz so, wie er



Abenteuer. Guido Flück bereut seine USA-Tour nicht, auch wenn sie nicht so verlief, wie er sich das vorgestellt hatte.

Foto Elena Monti

sich das vorgestellt hatte, wurde die Tour dann nicht: Von den 254 Personen, die ihn ursprünglich begleiten wollten, blieb am Ende eine übrig. Die überlegte es sich aber kurz vor Abmarsch auch noch anders. Wegen eines tobenden Waldbrands endete seine Reise bereits nach 800 Kilometern in Phoenix (Arizona). Und auf das extra eingerichtete Spendenkonto flossen gerade einmal 1600 Franken. Nötig wären rund 15 000 Franken gewesen.

Flück unterbricht kurz seine Erzählung und zieht ein paarmal kräftig an seiner Zigarette. Ein guter Moment für eine Zwischenfrage. «Bereuen Sie es, sich auf dieses Abenteuer eingelassen

zu haben?» Nein, kommt es wie aus der Pistole geschossen. Das von der Wirtschaftskrise stark lädierte Amerika, die vielen heruntergekommenen, oft verwaisten Häuser, die Öde, seine Einsamkeit – alles Eindrücke und Bilder, die er nie wieder vergessen werde und die er mit seiner Kamera festgehalten habe.

Aus eigener Tasche gespendet

Flück hofft nun, dass er einen Abnehmer findet für seine Fotos und Filme, um den Zweck seines Trips mindestens teilweise zu erfüllen. Denn bis jetzt konnte er nur 2000 Franken zugunsten der Krebsforschung spenden. «Aus der eigenen Tasche wohlverstanden.» Das

Spendenprojekt liegt Flück sehr am Herzen. «Bei all meinen Unfällen hatte ich immer Glück – jetzt will ich etwas davon zurückgeben», betont er.

Kapitel Amerika abgeschlossen

Neben den Unfällen musste der Vater eines erwachsenen Sohnes auch gegen einen Hirntumor und Leukämie ankämpfen. Immer wieder habe er zu sich gesagt: «Ich gehe nicht unter.» Die positive Einstellung hat er von seinem Grossvater geerbt, dem mit 74 Jahren Knochenkrebs diagnostiziert wurde, der dann aber, ohne auch nur einmal Schmerzmittel zu nehmen, doch noch seinen 84. Geburtstag feiern durfte.

Seit seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten lebt der Alleinstehende bei seinen Eltern in Binningen. Nach Amerika, wo seine Karriere als Model und Fotograf begann und wo er alles verlor – sein Haus, sein Geld –, will er vorläufig nicht zurück. Zu unsicher ist ihm dort die wirtschaftliche Lage.

Nun gilt es, in der Region Basel wieder Fuss zu fassen. Und er ist auf dem besten Weg dahin: Anfang August begleitete er eine Woche lang den FDP-Nationalratskandidaten Paul Hofer mit seiner Fotokamera von «Schönebuech bis Ammel». Weitere Projekte stehen an. Wieder blitzen seine blauen Augen auf: «Langweilig wird es mir nicht.»



Ein Igel flitzt über die Piste

Siebte Auflage. In Dornach wurde gestern Sonntag bereits zum siebten Mal das Seifenkistenrennen «Kühne Kisten» ausgetragen. Und kühn waren die Konstruktionen tatsächlich, mit denen die Teilnehmer auf der Rennstrecke aufkrenzten. Auch diesmal bestachen die Wagen durch ihre Originalität. Zu den Publikumsbeobachtern gehörte ein

Igelgefährt (Bild). Ziel war das Schulhaus Brühl. Erneut stand auch ein Bürostuhlfahren auf dem Programm. Die Piste in Dornach war wie alleweil gesäumt von Schaulustigen. Veranstaltet wurde das Rennen auch in diesem Jahr vom Verein «Dornach Kunterbunt», der Anlässe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene organisiert. Foto Dominik Plüss

Kritik an Propaganda

Lehrertheater für Abstimmungskampf benutzt

Von Franziska Laur

Möhl. Es war ein heisser Sommerabend am vergangenen Samstag – trotzdem strömte Publikum aus dem ganzen Fricktal zur Premiere des Lehrertheaters im Möhlener Batapark. Doch etwas machte stutzig. Die Begrüssungspakete zum Theaterstück auf dem Zugangsweg Richtung Spielort Fabrikhalle waren von der Firma Müller AG unterzeichnet. Was die wohl damit zu tun hatte?

Die Rückseite der Plakate gab Aufschluss: Es ging um Abstimmungspropaganda. Die Firma Müller als Besitzerin des Geländes nutzte die Premiere des Lehrertheaters, um das Stimmvolk für sich zu gewinnen. An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 22. September müssen die Möhlener unter anderem über Baulandinzonungen im Batapark entscheiden (BaZ vom 16. August).

Einzonung scheidet Geister

«Ich werde nicht gerne für eine politische Botschaft benutzt», erklärte Dieter Schlachter vom Lehrertheater Möhl. Zum Thema Einzonung gebe es Argumente dafür und dagegen, doch er findet es unfair, wenn die Firma Müller das Lehrertheater für Parolen benutzt – vor allem, da sie dies nicht einmal mit den Protagonisten abgesprochen hat. Schlachter: «Natürlich ist es das Gelände von Müller. Doch wir bezahlen schliesslich Miete für die Benutzung der Fabrikhalle.»

Anders als dieser unschöne Auftritt auf der Aussenbühne kam die Aufführung in der Fabrikhalle daher. Dem Lehrertheater gelang die Umsetzung des Klassikers «Der Besuch der alten Dame» von Friedrich Dürrenmatt mit der exzellenten Hauptbesetzung von Martina Cola und unter der Regie von Christine Thurnheer vorzüglich.

Spielort weckt Erinnerungen

Das Publikum zeigte sich begeistert vom Stück um Schuld, Rache und Gerechtigkeit und den Leistungen der Protagonisten. Und es war auch, trotz der Hitze in der unisolierten alten Fabrikhalle, von den neuen Räumen angetan. «Das weckt Erinnerungen. Hier hat mein Vater lange gearbeitet», sagte Max Horlacher. «Es ist herrlich hier – da bist du unmittelbar am Geschehen», meinte alt Grossrätin Elisabeth Imhof.

Das Lehrertheater spielte rund zwei Jahrzehnte lang in der Rösslischüüre im Dorfzentrum. Doch vor einiger Zeit wurde bekannt, dass der Gebäudekomplex verkauft werden soll. Darauf war Jahr für Jahr ungewiss, wo und ob die mittlerweile etablierte Fricktaler Institution weiterspielen kann. Nun konnte sie für zwei Jahre einen Vertrag mit der Firma Müller abschliessen und wird dem Publikum mindestens so lange noch erhalten bleiben.

Weitere Aufführungen: Jeweils Mittwoch, Freitag, Samstag, 20.15 Uhr, bis 17. September. Reservation unter 061 851 1053.

> www.lehrertheater.ch